

Universität Kassel  
FB 02 Sprach- und Literaturwissenschaften  
Französische Literaturwissenschaft

# Wie schreibe ich eine Hausarbeit?

von Inken Bergenthun und Christof Schöch

(3. Auflage, 2005)

Georg-Forster-Str. 3  
34127 Kassel  
Email: [schoech@uni-kassel.de](mailto:schoech@uni-kassel.de)

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Einleitung</b>	<b>2</b>
<b>2 Die formale Gestaltung</b>	<b>3</b>
2.1 Was ist eine Hausarbeit?	3
2.2 Das Titelblatt	3
2.3 Das Inhaltsverzeichnis	4
2.4 Das Seitenlayout	4
<b>3 Der Umgang mit Primär- und Sekundärliteratur</b>	<b>5</b>
3.1 Das Literaturverzeichnis	5
3.2 Das Einbinden von Literatur in die eigene Arbeit	8
3.2.1 Das sinngemäße Zitat	8
3.2.2 Das wörtliche Zitat	8
3.2.3 Das Angeben der Quelle	10
3.3 Wie finde ich Literatur?	11
3.4 Was sind wissenschaftliche, zitierfähige Quellen?	13
3.5 Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis	14
<b>4 Inhaltliche Aspekte</b>	<b>16</b>
4.1 Der Aufbau Ihres Textes	16
4.1.1 Die Einleitung	16
4.1.2 Der Hauptteil	16
4.1.3 Der Schluss	17
4.2 Vorschläge zur Vorgehensweise	17
4.2.1 Das Schreiben über theoretische Texte	18
4.2.2 Das Schreiben über literarische Texte	18
<b>5 Sonstige Tipps</b>	<b>19</b>
5.1 Wissenschaftlicher Stil	19
5.2 Grammatik und Rechtschreibung	19
<b>6 Schluss</b>	<b>20</b>
<b>7 Literatur</b>	<b>21</b>

# 1 Einleitung

Auch im Zeitalter unzähliger Publikationen zu dem Thema, wie man eine wissenschaftliche Arbeit in schriftlicher Form erstellt, beschwerten sich Dozenten häufig über die mangelhafte Ausführung solcher Arbeiten, sei es in Bezug auf die Form oder den Inhalt. Dem gegenüber stehen die vielen ratlosen Studierenden, die bemängeln, nur unzureichend auf das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten vorbereitet zu sein. Nur wenige von ihnen nutzen ihre Freizeit zur Lektüre von Standop's Klassiker *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit*<sup>1</sup> und ähnlichen umfangreichen Anleitungen. Dieser übersichtliche Leitfaden setzt sich daher das Ziel, die wichtigsten Informationen zum Schreiben von Hausarbeiten in knapper Form bereit zu stellen und damit die beiderseitige Unzufriedenheit von Studierenden und Dozenten zu verringern.

Wichtig für die wissenschaftliche Arbeit sind vor allem eine gewissen Normen entsprechende Form, ein gut strukturierter und argumentierter Inhalt und ein sachlich informierender Stil. Daher werden in den ersten beiden Kapiteln die wichtigsten Informationen zu den formalen Anforderungen von schriftlichen Hausarbeiten angeführt. Während Sie, was den formalen Aufbau anbelangt, diesen Leitfaden als Beispiel betrachten können, werden die Ausführungen zum wissenschaftlichen Umgang mit Sekundärliteratur anhand zahlreicher zusätzlicher Beispiele illustriert. Die gefürchteten Formalitäten sollten so nach der Lektüre keine Probleme mehr bereiten.

Im dritten Kapitel dieses Leitfadens wird ein Blick auf die Herangehensweise an eine schriftliche Arbeit geworfen. Dies soll Ihnen helfen, den inhaltlichen Aufbau Ihrer Untersuchung zu gestalten, und Ihnen klar machen, wie Sie deren Thema gerecht werden. Zuletzt finden Sie in einem vierten Kapitel noch ein paar Tipps zur wissenschaftlichen Ausdrucksweise und anschauliche Hinweise auf Fallen, die man bei der Arbeit mit Literatur vermeiden sollte, sowie weitere Informationen zur Literaturbeschaffung.

Aufgrund des geringen Umfangs dieses Leitfadens kann nicht auf alle Probleme des wissenschaftlichen Arbeitens eingegangen werden, weswegen Sie auch den Kauf einer umfassenden Anleitung in Erwägung ziehen sollten. Eine grundlegende Einführung in die Problematik ist hier jedoch gewährleistet, und Sie werden sehen, dass das Erstellen einer schriftlichen universitären Arbeit kein Hexenwerk ist.

---

<sup>1</sup> Ewald Standop. *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit*. 17., überarbeitete Auflage von Matthias L.G. Meyer. Wiesbaden: Quelle & Meyer, 2004 (Uni-Taschenbücher, 272).

## 2 Die formale Gestaltung

### 2.1 Was ist eine Hausarbeit?

Eine Hausarbeit ist eine schriftliche, wissenschaftliche Abhandlung, die sich mit einem klar definierten Untersuchungsgegenstand befasst. Anhand einer solchen Arbeit sollen Sie demonstrieren, dass Sie in der Lage sind, sich ein wissenschaftliches Thema eigenständig zu erarbeiten und es schriftlich niederzulegen. Die Darstellung eigener Gedanken und Ideen sollte sich dabei mit der Verarbeitung von Informationen aus geeigneter Fachliteratur die Waage halten. Aufgrund der erforderlichen Tiefe gehen Umfang und Niveau einer Hausarbeit über die bloße Ausarbeitung eines mündlichen Referats hinaus. Eine Hausarbeit soll in der Regel 10-25 Seiten umfassen.<sup>2</sup> Der formale Aufbau einer Hausarbeit gestaltet sich folgendermaßen:

- Titelblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung
- Hauptteil
- Schluss
- Anhang<sup>3</sup>
- Literaturverzeichnis

Jeder dieser Teile beginnt auf einer neuen Seite.

### 2.2 Das Titelblatt

Das Titelblatt ist, wie sich schon aufgrund der Bezeichnung erahnen lässt, die erste Seite einer Hausarbeit (wenn auch nicht die erste Seite, die auf den Umfang der Arbeit angerechnet wird). Es beinhaltet alle nötigen Informationen über die Rahmenveranstaltung (Universität, Fachbereich, Schwerpunkt), den Titel des Seminars und den Namen des betreuenden Dozenten, den Verfasser der Arbeit (Name, Adresse, E-Mail, Fächerkombination und Semesterzahl), vor allem jedoch den Titel der Arbeit, den Sie großzügig ins Zentrum schreiben. Für das Layout können Sie sich am Titelblatt dieses Leitfadens orientieren.

---

<sup>2</sup> Etwa 15 Seiten im Grundstudium, 20-25 Seiten im Hauptstudium.

<sup>3</sup> Ein Anhang kann aus dokumentierenden Skizzen, Photos, Statistiken, Texten (z.B. Gedichte in Originalsprache), usw. bestehen. Ein solcher Anhang ist nur einzufügen, wenn Sie ihn zur Illustration Ihrer Aussagen benötigen.

## 2.3 Das Inhaltsverzeichnis

Auf das Titelblatt folgt auf einer neuen Seite das Inhaltsverzeichnis, das übersichtlich gestaltet ist und sowohl Kapitel als auch Unterkapitel inklusive Seitenzahlen (ohne vorangestelltes ‚S.‘) auflistet. Sie sollten Einleitung, Hauptteil und Schluss durch jeweiligen Beginn auf einer neuen Seite deutlich voneinander absetzen. Die Seitenzählung beginnt mit der ersten Seite der Einleitung.

## 2.4 Das Seitenlayout

Eine Seite besteht aus Fließtext, einer Seitenzahl und (gegebenenfalls) Fußnoten.<sup>4</sup> Was die Ränder anbelangt, ist vor allem wichtig ist, dass Sie links etwas Rand zum Abheften der Arbeit (ca. 2,5 cm) und rechts einen breiteren Korrekturrand (ca. 3,0 cm) lassen. Oben und unten lassen Sie 2,5 cm Rand. Weitere zu beachtende Regeln sind:

- Die Seitengröße ist DIN A4. Die Seiten werden von der Einleitung an durchnummeriert.
- Die übliche Schriftgröße beträgt 12 Punkte.
- Die Schriftart sollte gut lesbar sein, Standard sind Times New Roman oder Arial.
- Der Zeilenabstand ist anderthalb-zeilig.
- Absätze werden in Blocksatz und ohne Leerzeile gesetzt.
- Die erste Zeile eines Absatzes hat einen Einzug (ca. 1,0 cm), außer wenn der Absatz auf eine Überschrift oder ein abgesetztes Zitat folgt.

---

<sup>4</sup> In einer Fußnote können – wie dies auch hier geschieht – Informationen untergebracht werden, die im Fließtext den Fortgang der Argumentation stören würden, vor allem Quellenangaben und Verweise (vgl. Kapitel 3.3).

## 3 Der Umgang mit Primär- und Sekundärliteratur

Um eine Hausarbeit zu schreiben, benutzen Sie stets Primär- und Sekundärliteratur. Primärliteratur meint die Originalquellen, also literarische Werke wie bspw. Romane, Theaterstücke oder Gedichte, die Sie lesen und untersuchen. Sekundärliteratur sind Texte, die Primärwerke kommentieren und analysieren und die Sie für Ihre eigene Analyse heranziehen können, also literaturwissenschaftliche Schriften wie Bücher und Aufsätze. Entscheidend für die Qualität einer Arbeit ist nicht die Anzahl der zitierten Literatur, sondern die Tiefe Ihrer Auseinandersetzung mit ihnen.

Auf formaler Ebene sind beim Umgang mit Literaturangaben folgende Regeln zu berücksichtigen:

### 3.1 Das Literaturverzeichnis

Ein Literaturverzeichnis bzw. eine Bibliographie gehören zu jeder wissenschaftlichen Arbeit. Darin sind alle in Ihrer Arbeit zitierten Werke – und nur diese –, nicht alle gelesenen Werke, getrennt nach Primär- und Sekundärliteratur und in alphabetischer Reihenfolge angeführt. Zu achten ist auf Vollständigkeit und einheitliche Abfolge der Angaben zu den einzelnen Werken. Eine in der Literaturwissenschaft übliche Handhabung wird hier vorgestellt. Es ist üblich, den Titel eines selbständigen Werkes kursiv zu schreiben, den Titel von nicht selbständigen Werken (Aufsätze, Lexikoneinträge etc.) jedoch nicht kursiv und in Anführungszeichen. Außerdem müssen Sie bei nicht selbständig erschienenen Werken die Seitenzahlen angeben. Ihnen überlassen bleibt, ob Sie den Vornamen des Autors ausschreiben oder abkürzen und ob Sie (sofern vorhanden) die Reihe<sup>5</sup> angeben. Auch ist Ihnen freigestellt, welche Satzzeichen Sie innerhalb des Eintrags benutzen. Wenn Sie sich für eine Möglichkeit entschieden haben, sollten Sie diese allerdings unbedingt beibehalten. Uneinheitlichkeit macht vor allem im Literaturverzeichnis einen unsauberen Eindruck. Die Formatierung sollte mit hängendem Einzug (1,25 cm) und etwas Abstand zwischen den einzelnen Einträgen (Abstand Vor/Nach 6 pt) erfolgen. Jede Literaturangabe wird durch einen Punkt abgeschlossen. Sie besteht, je nach Publikationstyp, aus:

---

<sup>5</sup> Viele Werke erscheinen als Band einer bestimmten Reihe, wie in obigen Beispielen der Sammelband von Wolfgang Asholt in der Reihe ‚Siegen‘.

### • Monographie

Autor. *Titel. Untertitel.* Herausgeber. Erscheinungsort: Verlag, Jahr (Reihe, Bandnummer).<sup>6</sup>

Assmann, Aleida. *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses.* München: Beck, 1999.

### • Zeitschriftenaufsatz

Autor. „Aufsatztitel“. *Zeitschrift* Jahrgang/Bandnummer, Jahr, Seitenangabe des Aufsatzes.

Westphal, Bertrand. „Le quadrillage de l'arène. Temps et Histoire chez Jean-Philippe Toussaint“. *Versants* 25, 1994, S. 117-130.

### • Sammelband

Herausgeber (Hg.). *Titel. Untertitel.* Erscheinungsort: Verlag, Jahr (Reihe, Bandnummer).

Asholt, Wolfgang (Hg.). *Intertextualität und Subversivität. Studien zur Romanliteratur der achtziger Jahre in Frankreich.* Heidelberg: Winter, 1994 (Siegen, 120).

### • Aufsatz in einem Sammelband

Autor. „Aufsatztitel“. In: Herausgeber (Hg.). *Sammelbandtitel. Untertitel.* Erscheinungsort: Verlag, Jahr (Reihe, Bandnummer), Seitenangabe des Aufsatzes.

Jacobs, Helmut C. „Der spielerische Umgang mit der Absurdität des Alltags in den Romanen von Patrick Deville und Jean-Philippe Toussaint“. In: Wolfgang Asholt (Hg.). *Intertextualität und Subversivität. Studien zur Romanliteratur der achtziger Jahre in Frankreich.* Heidelberg: Winter, 1994 (Siegen, 120), S. 331-349.

Busch, Bernd/Irene Albers. „Fotografie/fotografisch“. In: Karlheinz Barck (Hg.). *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden, Bd. 2: Dekadent – grotesk.* Stuttgart/Weimar: Metzler, 2001, S. 494-550.

### • Film

Hier wird an Stelle des Autors der Regisseur genannt, an Stelle des Verlags der Verleih bzw. Produzent, also:

Regisseur. *Filmtitel. Untertitel.* Erscheinungsort: Produzent bzw. Verleih, Jahr.

Truffaut, François. *À bout de souffle.* Frankreich: Georges de Beaugard, 1959.

---

<sup>6</sup> Erster oder einziger Autor in der Reihenfolge Name, Vorname. Weitere Autoren im Format Vorname Name. Herausgeber im Format Vorname Name. Die Angabe des Reihentitels mit Bandnummer ist fakultativ.

## • Internetseite<sup>7</sup>

Hier wird als Titel der Seitentitel angegeben, wie er im Browserfenster erscheint, evtl. zusätzlich der Titel der Zeitschrift oder des Werks, als dessen Teil der Beitrag erscheint. Wichtig ist, dass Sie neben der Web-Adresse (URL) auch das Datum des Copyrights sowie das Datum Ihres letzten Zugriffs auf die Seite angeben.

Autor bzw. Herausgeber. „Seitentitel“. *Titel der Zeitschrift oder des übergeordneten Werks*. Herausgebende Institution. URL (Copyright; Datum des letzten Zugriffs).

Jenny, Laurent. „La description“. *Méthodes et problèmes*. Université de Genève, Département de français moderne. [www.unige.ch/lettres/framo/enseignements/methodes/description/](http://www.unige.ch/lettres/framo/enseignements/methodes/description/) (2004; Zugriff am 15.03.2005).

Insgesamt ergibt sich damit das folgende äußere Erscheinungsbild für das Literaturverzeichnis:

## Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

Ducharme, Réjean. *L'Hiver du force*. Paris: Gallimard, 1973.

Dulot, Alain. „Zapping“. In: Ders. *Zapping. Petites chroniques du quotidien*. Paris/Montreal: L'Harmattan, 2000, S. 156-158.

Toussaint, Jean-Philippe. *L'Appareil-photo*. Paris: Minuit, 1988.

### Sekundärliteratur

Chatot, Christiane. „Fatiguer la réalité. À propos de Jean-Philippe Toussaint, *L'Appareil-photo*“. *Rapports/Het Franse Boek* 59/4, 1989, S. 152-158.

Meadwell, Kenneth W. *L'avalée des ovales, L'hiver de force et Les enfantômes de Réjean Ducharme. Une fiction mot à mot et sa littérature*. Lewiston u.a.: Mellen, 1990.

Schmidt, Mirko F. *Jean-Philippe Toussaint. Erzählen und Verschweigen*. Norderstedt: Books on Demand, 2001.

---

<sup>7</sup> Vorsicht! Nicht jede Informationsquelle ist innerhalb einer wissenschaftlichen Arbeit zitierbar. Dies kann insbesondere bei Internetseiten der Fall sein (siehe unten, Kapitel 3.4).

## 3.2 Das Einbinden von Literatur in die eigene Arbeit

Informationen aus Primär- und Sekundärliteratur können Sie auf unterschiedliche Weise in Ihre Arbeit einbinden, als sinngemäßes oder als wörtliches Zitat.

### 3.2.1 Das sinngemäße Zitat

Sie können Werke indirekt zitieren, indem Sie deren Inhalt in eigenen Worten wiedergeben. Da Sie sich nicht dem Vorwurf des Plagiats aussetzen möchten, ist die Quelle des Werkes mit dem Zusatz ‚vgl.‘ bzw. ‚cf.‘ (da es sich nicht um ein wörtliches Zitat handelt) stets in einer Fußnote anzugeben.<sup>8</sup> Ein solches sinngemäßes Zitat kann folgendermaßen aussehen:

Ein Beispiel für die sogenannte ‚photographische Schreibweise‘ sieht Swet-Patrick Strom aufgrund der ihm eigenen Erzählperspektive in Jean-Philippe Toussaints Roman *L'Appareil-photo*. Wie durch eine Kamera würden hier Handlungen bei Toussaint lediglich wahrgenommen und kaum reflektiert.<sup>9</sup>

### 3.2.2 Das wörtliche Zitat

Sie können eine interessante Stelle jedoch auch direkt zitieren, das heißt wörtlich übernehmen. Das Zitat im fortlaufenden Text kennzeichnen Sie durch doppelte Anführungszeichen (Zitate im Zitat nur durch einfache Anführungszeichen) und Quellenangabe (siehe unten). Auslassungen kennzeichnen Sie mit drei Punkten innerhalb eckiger Klammern: [...]; Einschübe werden ebenfalls durch eckige Klammern kenntlich gemacht. Auch ergänzende Anmerkungen sind so möglich:

...wird hier durch die explizite Nennung des Tieres deutlich: „der Pinguin [sic] schwimmt im Meer.“<sup>3</sup>

*Sic* bedeutet ‚so lautet die Quelle‘; man macht damit ‚z.B. einen Druckfehler oder falschen Wortgebrauch als Eigenheit der Vorlage kenntlich.“<sup>10</sup>

Wichtig ist beim wörtlichen Zitat, dass es durch einen einleitenden Satz eingeführt wird, nicht unkommentiert bleibt und nur in Maßen eingesetzt wird. Nichts ist uninteressanter als eine unmotivierte Aneinanderreihung von Zitaten.

---

<sup>8</sup> Zur Literaturangabe sowie zu den genannten Abkürzungen vgl. Unterkapitel 3.2.3.

<sup>9</sup> Vgl. Swet-Patrick Strom. *Photographia in Poesis. Zur Bedeutung und Funktion bildhafter Reproduktionen in ausgewählten Erzähltexten der achtziger und neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main: Lang, 1998, S. 121-122.

<sup>10</sup> Klaus Poenicke. *Wie verfaßt man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden vom ersten Studiensemester bis zur Promotion*. 2., neu bearbeitete Auflage. Mannheim u.a.: Duden, 1988 (Die Dudentaschenbücher, 21), S. 131.

### Negatives Beispiel:

Swet-Patrick Strom: „Das erzählende Ich wird zu einem selektierenden Kameraobjektiv funktionalisiert mit dem Ziel, die eigenen Handlungen und auch die der wahrnehmenden Umwelt ‚abzuphotographieren‘<sup>15</sup>. Und: „Das Gesichtete wird, selbst wenn die Erzählinstanz einen Reflexionsprozeß eigens thematisiert, kaum reflektiert.“<sup>16</sup>

### Positives Beispiel:

Bezüglich Jean-Philippe Toussaints *L'Appareil-photo* spricht Swet-Patrick Strom von einer „photographischen Sichtvermittlung“ und einer „systematische[n] Kamera-Erzählsituation“<sup>17</sup>. Damit ist gemeint, dass... Tatsächlich kann jedoch am Text belegt werden, dass...

Zitate, die länger sind als drei Zeilen, werden vom Fließtext abgesetzt, einzeilig und eine Schriftgröße kleiner als der Haupttext geschrieben. In diesem Fall werden die Anführungszeichen weggelassen. Der folgende Absatz wird dann nicht eingerückt:

Bezüglich Jean-Philippe Toussaints *L'Appareil-photo* spricht Swet-Patrick Strom von einer „photographischen Sichtvermittlung“<sup>11</sup> und einer „systematische[n] Kamera-Erzählsituation“<sup>12</sup>:

Die Erzählsituation macht transparent, was der Titel bereits andeutet. [...] Der Blick, der wie durch das Objektiv einer Photokamera fällt, führt in seiner erzähltechnischen Eigenart dazu, die statisch angelegten ‚Handlungen‘ als photographische Ablichtungen auszugeben. Das erzählende Ich wird zu einem selektierenden Kameraobjektiv funktionalisiert mit dem Ziel, die eigenen Handlungen und auch die der wahrnehmenden Umwelt ‚abzuphotographieren‘. Das Gesichtete wird, selbst wenn die Erzählinstanz einen Reflexionsprozeß eigens thematisiert, kaum reflektiert.<sup>13</sup>

In der Tat kann man feststellen, dass...

<sup>11</sup> Swet-Patrick Strom, *Photographia in Poesis*, a.a.O., S. 121.

<sup>12</sup> Ebd., S. 122.

<sup>13</sup> Ebd., S. 123.

In jedem Fall muss deutlich werden, wessen Meinung Sie wiedergeben. Dem Leser muss aus Ihren Formulierungen und Quellenangaben klar werden, ob Sie

- das Werk X zitieren bzw. referieren:

Die Protagonistin unternimmt allerlei Anstrengungen, ihr Ziel zu erreichen: Sie fährt nach Berlin und bemüht sich dort mehrere Tage um das Visum für Russland.<sup>14</sup>

- die Meinung eines Autors X oder einer Autorin Y zitieren:

Aus der Tatsache, dass die Protagonistin allerlei Unannehmlichkeiten auf sich nimmt, um ihr Ziel zu erreichen, folgert Irrkopf, sie sei masochistisch veranlagt.<sup>15</sup>

- selbst der Meinung sind, aus dem Werk X gehe die Äußerung Z hervor:

Der von W. Irrkopf vertretenen Meinung, die Protagonistin sei masochistisch veranlagt<sup>16</sup>, muss entschieden widersprochen werden, da diese Aussage allein durch den Mittelteil des Romans<sup>17</sup> widerlegt werden kann, wie ich im Folgenden zeigen werde.

Aus der Sekundärliteratur entnommene Zitate aus anderen Werken, die Sie nicht nachprüfen konnten, müssen Sie mit dem Hinweis ‚zitiert nach‘ kenntlich machen.

### 3.2.3 Das Angeben der Quelle

Wie bereits erwähnt, ist die Quelle eines Zitats, sei es wörtlich oder nur sinngemäß übernommen, nachzuweisen. Dies geschieht innerhalb einer Fußnote. Die Fußnotentexte befinden sich am Fuß der jeweiligen Seite (Endnoten sind wenig leserfreundlich).

Bei **Erstnennung** eines Werks ist – wie im Literaturverzeichnis – der Titel komplett anzugeben. Dieser wird um die Seitenangabe der zitierten Stelle ergänzt. Im Gegensatz zum Literaturverzeichnis sollten Sie hier den Vornamen vor dem Nachnamen nennen. Jede Fußnote, sei es eine reine Literaturangabe oder eine Anmerkung, wird mit einem Punkt abgeschlossen. Bei Aufsätzen sieht dies folgendermaßen aus:

---

<sup>14</sup> Vgl. A. Utor, *Der schwere Weg der F. Rau*, Kassel: Verlag, 2001, S. 19-24. – Durch die Referenz auf eine Textstelle im Roman (Primärwerk) wird deutlich, dass es sich bei obiger Aussage um eine Beschreibung der Romanhandlung und nicht um eine Interpretation handelt.

<sup>15</sup> Vgl. W. Irrkopf, *Emanzipation in der Literatur*, Kassel: Verlag, 2003, S. 320-321. – Hier wird ein Sekundärwerk zitiert. Der Leser erwartet im Anschluss eine entweder zustimmende oder ablehnende Aussage

<sup>16</sup> Vgl. W. Irrkopf, *Emanzipation in der Literatur*, a.a.O., S. 320 ff.

<sup>17</sup> Vgl. A. Utor, *Der schwere Weg der F. Rau*, a.a.O., S. 146-211.

<sup>1</sup> Bertrand Westphal, „Le quadrillage de l'arène. Temps et Histoire chez Jean-Philippe Toussaint“, *Versants* 25, 1994, S. 117-130, hier: S. 122.

Bei **wiederholter Nennung** genügen Autor/Herausgeber und Kurztitel (= Titel ohne Untertitel): Autor, *Kurztitel*, Seitenangabe, bzw.: Autor, „Aufsatzkurztitel“, Seitenangabe. Zusätzlich können Sie durch die Angabe von ‚a.a.O.‘ (‚am angegebenen Ort‘) oder ‚op.cit‘ (‚bereits zitiertes Werk‘) zwischen Titel und Seitenangabe deutlich machen, dass es sich um einen bereits zitierten Text handelt:

<sup>1</sup> Westphal, „Le quadrillage de l'arène“, a.a.O., S. 124.

Bei **unmittelbar folgender Nennung** desselben Werks, genügt die Angabe: Ebd., Seitenangabe (‚ebd.‘ heißt ‚ebenda‘; stattdessen können Sie auch ‚ibid.‘ schreiben).

<sup>1</sup> Westphal, „Le quadrillage de l'arène“, a.a.O., S. 124.

<sup>2</sup> Ebd., S. 125.

Insgesamt stehen Ihnen also für die Zitatverweise die folgenden **Abkürzungen** zur Verfügung:

Ebd.	=	Ibid.
Vgl. ebd.	=	Cf. ibid.
a.a.O.	=	op. cit.
Ders./Dies. <sup>18</sup>	=	Id.
hg./hrsg.	=	ed.

Allerdings ist auch hier auf Einheitlichkeit zu achten, das heißt, Sie sollten entweder die lateinischen oder die deutschen Abkürzungen verwenden.

### 3.3 Wie finde ich Literatur?

Nun stellt sich hier noch die Frage, wie Sie die benötigte Literatur finden.

- Erste bibliographische Angaben erhalten Sie über die Seminarbibliographie und den Semesterapparat, der eine Auswahl relevanter Literatur enthält (falls ein solcher eingerichtet wurde). Diese Bücher verschaffen Ihnen nicht nur einen Überblick über das Seminarthema, Sie können darüber hinaus deren Bibliographien nach nützlichen Werken durchforsten.

<sup>18</sup> Anstatt mehrmals hintereinander den Namen eines Autors zu nennen (z.B. im Literaturverzeichnis), können Sie den Namen durch ‚ders./dies.‘ bzw. ‚id.‘ ersetzen.

- Weitere bibliographische Angaben finden Sie in Literaturgeschichten und literarischen Lexika.
- Der nächste Weg führt zum OPAC (= Online Public Access Catalogue), in dem sämtliche in der Bibliothek bereitgestellte Titel katalogisiert sind. Über Bibliotheksverbünde können Sie in den Beständen weiterer Bibliotheken recherchieren.<sup>19</sup>
- Um auch Aufsätze zu finden (die nicht gesondert im OPAC aufgeführt sind), sollten Sie auf Bibliographien zurückgreifen, in denen Jahr für Jahr die zu einem bestimmten Fachgebiet erschienene Literatur angeführt wird. Für die französische Literatur ist der „Klapp“<sup>20</sup> unverzichtbar. Daneben kann auch mit elektronischen Bibliographien gearbeitet werden, beispielweise mit der MLA-Datenbank.<sup>21</sup>

### **Sekundärliteratur finden mit dem „Klapp“**

Der „Klapp“ ist die wichtigste Bibliographie für die französische Literaturwissenschaft: Er verzeichnet neben Primärliteratur vor allem Sekundärliteratur zu allen wichtigen Grundfragen, Gattungen und Autoren der französischen Literatur. Weil die Nutzung dieser Bibliographie so wichtig ist, soll hier etwas ausführlicher darauf eingegangen werden. Der Umgang mit diesem Rechercheinstrument will gelernt sein, die Mühe lohnt sich aber!

Zunächst einige Hinweise zum Aufbau der Bibliographie: Jedes Jahr erscheint ein neuer Band, der die Erscheinungen des vergangenen Jahres zusammenstellt. Jeder Band ist thematisch und chronologisch geordnet: Im ersten Teil („Généralités“) werden Beiträge zu theoretischen Fragen, Gattungen und Themen aufgelistet; in weiteren Teilen wird Literatur zu jeweils einem Jahrhundert genannt, wobei innerhalb jedes Jahrhunderts zuerst wichtige Themen und dann, alphabetisch geordnet, die Autoren der betreffenden Zeit genannt werden. Auch einen Teil zu den frankophonen Literaturen außerhalb Frankreichs gibt es.

Jeder Eintrag hat eine Nummer, an Hand derer Verweise innerhalb der Bibliographie vorgenommen werden: Ein Aufsatz in einem Sammelband kann so in Platz sparender Weise mit dem Sammelband verknüpft werden, in dem er erschienen ist. Für die Zeitschriftentitel werden meist Abkürzungen verwendet, die am Anfang jedes Bandes aufgelistet sind („Sigles et abréviations“). Andere wichtige Abkürzungen sind „CR“ (bedeutet *compte rendu*, also

<sup>19</sup> Besonders empfiehlt sich die Benutzung des *Karlsruher Virtuellen Katalogs* ([www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html](http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html)), der ein gleichzeitiges Durchsuchen wichtiger deutscher, aber auch internationaler Bibliothekskataloge ermöglicht.

<sup>20</sup> Otto Klapp. *Bibliographie der französischen Literaturwissenschaft*. Hrsg. von Astrid Klapp-Lehmann. Frankfurt: Klostermann, 1956ff.

<sup>21</sup> Zugang zur MLA-Datenbank erhalten Sie folgendermaßen: Auf der Homepage unserer Universitätsbibliothek ([www.uni-kassel.de/bib](http://www.uni-kassel.de/bib)) wählen Sie den Link ‚E-Medien‘, dann ‚Datenbanken‘, was Sie zur Datenbankseite der UB führt. Dort klicken Sie auf den Link ‚Alphabetische Liste‘ und finden den Zugang zur *MLA* unter den dort aufgelisteten Datenbanken.

Rezension) und „Ps“ (bedeutet *Paris*). Die Abkürzung „Ds“ schließlich bedeutet *dans*, d.h. es folgt die Veröffentlichung, in der der Aufsatz zu finden ist – entweder der Titel der Zeitschrift, häufig in abgekürzter Form, oder die Nummer des Sammelbandes. Am Ende eines jeden Bandes befindet sich ein „Index nominum“ (die Liste der verzeichneten Autoren von Sekundärliteratur) und ein „Index rerum“ (die Liste der verzeichneten Autoren von Primärliteratur und der Gattungen, Themen und Begriffe). Auch hier werden die Nummern als Verweis auf die einzelnen Beiträge angeführt.

Ein Beispiel: Angenommen, Sie möchten eine Hausarbeit über die Ironie in der Korrespondenz von George Sand schreiben. Dazu finden Sie auf folgenden Wegen Sekundärliteratur: Erstens über das Inhaltsverzeichnis, wo es unter „Généralités“ ein Kapitel zu „Genres et formes de la prose“ gibt, das einen Eintrag „Correspondance“ mit allgemeinen Beiträgen enthält; zweitens gibt es, auch unter „Généralités“, ein Kapitel zu „Thèmes et motifs“ mit einem Eintrag zur „Ironie“, ebenfalls mit allgemeinen Beiträgen; drittens gibt es in dem Teil zum „Dix-neuvième siècle“ ein Kapitel zu „Sand“ (zuerst neu erschienene Ausgaben von Primärtexten, dann Sekundärliteratur). Dort finden Sie mit etwas Glück auch einen Beitrag zur Ironie bei Sand oder zur Korrespondenz Sands. Schließlich können Sie über den „Index rerum“ unter „Ironie“ evtl. Beiträge zur Ironie bei anderen Autoren entdecken, die interessante vergleichende Perspektiven eröffnen könnten.

Wenn Sie dieses Verfahren für die letzten 5-10 Jahre durchmachen, können Sie sicher sein, zu fast jedem Thema auf relevante Sekundärliteratur zu stoßen. Schon die intensive Auseinandersetzung mit nur ein oder zwei guten Artikeln wird Sie in der Regel sehr viel weiter bringen.

### **3.4 Was sind wissenschaftliche, zitierfähige Quellen?**<sup>22</sup>

In einer Hausarbeit dürfen nur zuverlässige, wissenschaftlich fundierte Informationsquellen verwendet werden. Die folgenden Kriterien, die auf gedruckte Medien ebenso wie auf online-Publikationen anwendbar sind, stellen Indikatoren für die wissenschaftliche Qualität eines Textes dar – sie können jedoch keine Garantie dafür sein.

- Zunächst muss die Quelle einem Autor oder einem Autorenkollektiv eindeutig zuschreibbar sein. Auch welchen beruflichen Status der Autor hat und ob er weitere Texte zum selben Thema veröffentlicht hat, kann Ihnen Hinweise auf die Zuverlässigkeit der Quelle geben.

---

<sup>22</sup> Die folgende Darstellung orientiert sich an Joseph Gibaldi. „Evaluating Sources“. In: Ders. *MLA Handbook for Writers of Research Papers*. New York: The Modern Language Association of America, <sup>6</sup>2003, S. 41-45.

- Ein weiterer Aspekt betrifft die Beteiligung von Fachleuten und wissenschaftlichen Institutionen an der Publikation. Bücher oder Zeitschriften sollten bei einem wissenschaftlichen Verlag oder einem Universitätsverlag oder unter Mitwirkung eines Fachverbands erschienen sein.
- Wissenschaftliche Quellen sollten darüber hinaus einem Überprüfungsprozess durch Fachkollegen („peer review“) unterworfen sein. Dies ist bei fast allen wissenschaftlichen Verlagen und großen Zeitschriften der Fall. Bei online-Publikationen ist dieser Prozess besonders wichtig.
- Des Weiteren muss die Überprüfbarkeit der in einem Text dargestellten Informationen gewährleistet sein: Der Text sollte öffentlich zugänglich sein, und die Quellen, auf die er sich wiederum bezieht, müssen präzise genannt sein.
- Zuletzt kann ein Kriterium sein, wann eine Quelle veröffentlicht worden ist.

Nicht immer lässt sich eindeutig feststellen, ob eine Quelle wissenschaftlichen Standards genügt und damit zitierfähig ist. Mit Sicherheit zitierfähig sind jedoch folgende Quellen:

- kritische Ausgaben von Primärtexten (und die im Seminar verwendete Ausgabe)
- wissenschaftliche Monographien
- Aufsätze in Fachzeitschriften (wie Sie sie im ‚Klapp‘ verzeichnet finden)
- einem Autor zuschreibbare Einträge in wissenschaftlichen Lexika

Im Übrigen wird von Ihnen in jedem Fall ein kritischer Umgang mit ihren Quellen erwartet: Es ist Ihre Aufgabe, beispielsweise die interne Logik einer Argumentation zu überprüfen.

### **3.5 Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis**

Im Juli 2002 hat der Deutsche Hochschulverband eine Resolution „Zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis in der Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden“ verabschiedet. Was damit gemeint ist und welche Konsequenzen für das Schreiben von Hausarbeiten das hat, soll hier kurz erläutert werden. Zunächst ein zentraler Absatz aus der genannten Resolution:

Schriftliche Arbeiten Studierender im Rahmen der universitären Ausbildung haben dem Anspruch guter wissenschaftlicher Praxis zu genügen. In einigen wissenschaftlichen Disziplinen stellt sich ein Teil der Studierenden diesem Anspruch nicht, sondern legt statt einer schriftlichen Arbeit, die auf eigener geistiger Leistung beruht, ein Plagiat vor, in dem Texte Dritter ganz oder teilweise, wörtlich oder nahezu wörtlich übernommen und als eigene wissenschaftliche Leistung ausgegeben werden. Ein solches Vorgehen

widerspricht nicht nur guter wissenschaftlicher Praxis, es ist auch eine Form des geistigen Diebstahls und damit eine Verletzung des Urheberrechts.<sup>23</sup>

Gute wissenschaftliche Praxis meint also, dass man sämtliche für die Erstellung der Hausarbeit verwendeten Quellen von Ideen und Argumentationsstrukturen angibt und wörtliche wie auch sinngemäße Zitate genau dokumentiert.

Wenn eine Hausarbeit diesem Anspruch nicht genügt und der Verfasser der Arbeit sich des Plagiats schuldig gemacht hat, insbesondere wenn offensichtlich ist, dass es sich nicht um eine punktuelle Unachtsamkeit handelt, hat dies Konsequenzen: in der Regel gilt das Seminar als endgültig nicht bestanden.<sup>24</sup>

---

<sup>23</sup> Quelle: [www.hochschulverband.de/cms/uploads/media/plagiate.pdf](http://www.hochschulverband.de/cms/uploads/media/plagiate.pdf) (Zugriff am 20.09.2004).

<sup>24</sup> Eine ausführlichere Auseinandersetzung mit dem Problem des Plagiats findet sich bei Joseph Gibaldi, a.a.O., S. 66-75.

## **4 Inhaltliche Aspekte**

### **4.1 Der Aufbau Ihres Textes**

Eine wissenschaftliche Arbeit gliedert sich in drei Teile, Einleitung, Hauptteil und Schluss, die jeweils unterschiedliche Funktionen haben.

#### **4.1.1 Die Einleitung**

Die Einleitung dient dazu, dem Leser das Thema der wissenschaftlichen Arbeit vorzustellen und ihn neugierig darauf zu machen. Sie sollten daher mit einer sehr kurzen Einführung in die Thematik beginnen. Dann sollten Sie ihr Thema klar eingrenzen, ihre These deutlich formulieren und ihre spezifischen Fragestellung erläutern. Zuletzt sollten Sie ihre methodische Vorgehensweise erläutern und begründen sowie den Aufbau der Arbeit ankündigen. Der Leser soll in der Einleitung erfahren, was ihn bei der weiteren Lektüre erwartet. Die Einleitung ist also Ihr ‚Aushängeschild‘, dementsprechend sollten Sie ihr größte Sorgfalt zukommen lassen. Ausführungen ohne unmittelbaren Bezug zu Ihrer Arbeit sind hier fehl am Platze.

#### **4.1.2 Der Hauptteil**

Im Hauptteil präsentieren und analysieren Sie Ihr Material. In einigen Fällen wird es so sein, dass Sie in einem ersten Teil das zu untersuchende Thema in allgemeiner oder theoretischer Weise darstellen. Ziel dieser Darstellung sollte sein, konkrete Fragestellungen zu entwickeln, mit denen Sie dann im zweiten Teil ihre Primärtexte konfrontieren. Entscheidend ist bei dieser Vorgehensweise, dass immer ein möglichst enger Bezug zwischen theoretischem und interpretatorischem Teil besteht: Erläutern Sie im ersten Teil kein Konzept, das Sie nicht im zweiten Teil auch wirklich benutzen!

In anderen Fällen wird sich eine solche Anordnung nicht anbieten. Wichtig ist aber immer, dass Sie Ihrem Material eine sinnvolle, das heißt Ihrer Argumentation entsprechende Ordnung geben und es durch die Untergliederung des Hauptteils in einzelne Kapitel und Unterkapitel strukturieren.<sup>25</sup> Diese können unterschiedliche Aspekte behandeln oder aufeinander aufbauen, müssen aber in jedem Fall einen unmittelbaren Beitrag zu Ihrer Gesamtargumentation leisten. Exkurse ohne direkten Bezug zu ihrer Argumentation sind nach dem Motto ‚weniger ist mehr‘ zu vermeiden. Entscheidend ist, dass Ihre Argumentation

stringent und einleuchtend ist, dass Sie die einzelnen Argumente durch sorgfältig ausgewählte und ausführlich kommentierte Zitate belegen und dass die Relevanz der Argumente und Beispiele für die übergreifende Argumentation immer deutlich wird.

Kapitelüberschriften sind dann besonders leserfreundlich, wenn sie nicht nur den Kapitelinhalt auf den Punkt bringen, sondern zudem noch Interesse wecken (also das Gegenteil der Überschriften in diesem Leitfaden, die nicht allzu spannend sind).

### **4.1.3 Der Schluss**

Im Schlussteil ziehen Sie ein Fazit Ihrer im Hauptteil dargelegten Argumentation. Sie sollten hier keine neuen Aspekte ansprechen, sondern sich nur auf bereits Gesagtes beziehen. Es geht hier zunächst darum, Ihre Argumentation noch einmal knapp und ohne Belege zu wiederholen. Im Schlussteil sollten Sie darüber hinaus auf Ihre zu Anfang aufgestellte These zurückkommen und bilanzieren, inwiefern Ihre Befunde diese bestätigen und inwiefern sie dies nicht tun. Auch können Sie gegebenenfalls knapp aufzeigen, welche Konsequenzen das Ergebnis Ihrer Analysen für die Auseinandersetzung mit dem verhandelten Sachverhalt hat, also beispielsweise für das Verständnis des literarischen Textes.

## **4.2 Vorschläge zur Vorgehensweise**

Bevor Sie mit dem Schreiben Ihrer Arbeit beginnen, müssen Sie das gewählte Rahmenthema präzisieren und perspektivieren. Dafür sollten Sie eine Art Leitidee, These oder Fragestellung für Ihr Thema finden. Diese soll sich dann als roter Faden durch Ihre Hausarbeit ziehen: Sie erläutern sie in der Einleitung, argumentieren und belegen sie im Hauptteil und bewerten sie abschließend im Schluss. Zu dieser wichtigen ersten Arbeitsphase gehört Folgendes:

- Finden Sie eine Problematik, unter der Sie Ihr Thema angehen wollen.
- Entwickeln Sie eine These, die Sie erläutern und belegen wollen. Eine gute These ist einerseits nicht trivial und andererseits am Text belegbar.
- Wählen Sie einige zentrale Textstellen aus, mit denen Sie arbeiten können.
- Legen Sie Aufbau und Argumentation Ihrer Arbeit fest.
- Überprüfen Sie, ob Sie Literatur (Monographien/Artikel) zum Thema finden.
- Formulieren Sie mit Hilfe dieser Informationen einen Entwurf für die Einleitung.

---

<sup>25</sup> Allerdings sollte eine Zergliederung der Arbeit vermieden werden. Die Anzahl der Überschriften und Abschnitte dieses Leitfadens sind nicht auf eine Hausarbeit von entsprechender Länge zu übertragen.

Wenn Sie Schwierigkeiten haben, überhaupt etwas zu Papier zu bringen, können folgende Maßnahmen helfen:

- Erstellen Sie eine genaue Gliederung Ihrer Arbeit mit den wichtigsten zu behandelnden Punkten. So haben Sie kleine Arbeitseinheiten, die Sie abarbeiten können, ohne immer die gesamte Arbeit vor sich zu haben.
- Wenn Ihnen der Anfang schwer fällt, können Sie auch mittendrin beginnen, zum Beispiel mit Ihrem Lieblingskapitel.
- Stellen Sie einen Arbeitsplan auf, in dem Sie sich Termine für einzelne Arbeitsschritte und die Fertigstellung der Arbeit setzen.

#### **4.2.1 Das Schreiben über theoretische Texte**

Bei der Arbeit mit theoretischen Texten scheint es oft nicht einfach, bloßes Nacherzählen zu umgehen. Dies ist jedoch nicht unmöglich. Vermeiden Sie ein Abarbeiten des gesamten Inhalts. Greifen Sie die für Ihre Arbeit wichtigen Argumente heraus und erklären Sie diese verständlich. Dabei wird Ihnen klar, was Sie am Text noch nicht verstanden haben oder wo der Text selbst Schwachstellen aufweist, die Sie kritisieren können. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, eigene Formulierungen zu finden, hilft es sicher, die entscheidenden Argumente zunächst stichwortartig herauszuschreiben (zum Beispiel auf Karteikarten, die Sie dann auch systematisch ordnen können). Anhand dieser Stichworte können Sie dann Ihren eigenen Text erstellen. Eine eigene Strukturierung des ausgesuchten Textmaterials verhilft zu weiterem Verständnis und zeugt von einer Verarbeitung der Informationen.

#### **4.2.2 Das Schreiben über literarische Texte**

**1. Lektüre der Primärwerke:** Bei einer Untersuchung literarischer Texte empfiehlt es sich, stets von den Texten ausgehend zu arbeiten, das heißt diese vor dem Konsultieren von Sekundärliteratur zunächst selbst gründlich zu untersuchen, über besonders interessante Aspekte nachzudenken und sich zu überlegen, was man selbst für zentral hält. So vermeiden Sie einerseits oberflächliches Nacherzählen und andererseits das ‚Überstülpen‘ einer vorgefertigten Meinung (sei es auch die eigene), ohne weitere Überlegungen, ob diese dem literarischen Text auch gerecht wird.

**2. Interpretation unter Zuhilfenahme von Sekundärwerken:** Erst in einem zweiten Schritt erfolgt die Interpretation: Versuchen Sie, auch in Auseinandersetzung mit relevanter Sekundärliteratur, sich eine eigene Meinung zu Ihren Texten zu bilden. Diese müssen Sie immer am Text belegen können, d.h. Ihre Argumentation muss immer nachvollziehbar sein.

## 5 Sonstige Tipps

### 5.1 Wissenschaftlicher Stil

Vielen Studierenden wird vorgeworfen, ihre Hausarbeit sei nicht wissenschaftlich geschrieben. Was meint denn nun aber ‚wissenschaftlich‘? Wenn Sie die bisher genannten Punkte berücksichtigen, hat Ihre Arbeit eine wissenschaftliche Form (vgl. Kapitel 1 u. 2) und einen wissenschaftlich fundierten und dargestellten Inhalt (vgl. Kapitel 3). Allerdings entscheidet auch Ihr Schreibstil über die Qualität Ihrer Arbeit. Schreiben Sie daher

**1. sachlich:** Bringen Sie nicht Ihre persönliche Anteilnahme am Schicksal des Autors oder der Helden zum Ausdruck. Dies ist nicht nur unsachlich, sondern verrät auch, dass Sie nicht aus literaturwissenschaftlicher, sondern aus psychologischer Sicht argumentieren. Dies ist aber nicht Aufgabe einer wissenschaftlichen Arbeit in der Literaturwissenschaft. Ihre Aufgabe ist es in erster Linie, zu beschreiben, wie der Text funktioniert, welche Aussagen er macht, und wie sich beides auf Ihre These bezieht. Eine Bewertung der beschriebenen Phänomene sollten Sie höchstens abschließend einbringen.

**2. flüssig:** Schreiben Sie in Sätzen angemessener Länge: Weder abgehackte Sätze noch Bandwurmsätze sind besonders leserfreundlich. Ideen sind nicht nur aneinander zu reihen, sondern miteinander zu verbinden, wobei darauf zu achten ist, dass die eingesetzten Konjunktionen und Subjunktionen der Argumentation entsprechen – im Zweifelsfall ist ein Wörterbuch zu konsultieren.

**3. sprachlich angemessen:** Drücken Sie sich in einem gepflegten, korrekten Stil aus. Flapsige oder umgangssprachliche Formulierungen sind nicht angemessen. Als Aushängeschilder Ihrer Arbeit sollten Einleitung und Schluss stilistisch ganz besonders überzeugen.

### 5.2 Grammatik und Rechtschreibung

Achten Sie auf einen grammatikalisch einwandfreien Satzbau und überprüfen Sie die Bedeutung von Wörtern, über deren Bedeutung Sie sich nicht im Klaren sind, im Wörterbuch. Verwenden Sie konsequent die neue Rechtschreibung; es genügt nicht, ‚dass‘ mit zwei ‚s‘ zu schreiben. Lassen Sie Ihre Arbeit nach Möglichkeit von ein bis zwei weiteren Personen Korrektur lesen. Diese sollten neben Grammatik und Rechtschreibung auch überprüfen, ob der Inhalt verständlich und die Argumentation durchgängig und plausibel ist. Dazu ist es meist notwendig, die Arbeit zweimal zu lesen.

## 6 Schluss

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass beim Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit viele Kleinigkeiten zu berücksichtigen sind. Ob einheitliche Setzung von Anführungszeichen oder korrekte Durchnummerierung der Seitenzahlen, es sind genau diese ‚lästigen‘ Kleinigkeiten, die nach einer kurzen Eingewöhnungsphase durchaus beherrschbar sind und die Ihrer Arbeit einen mehr oder weniger ordentlichen Gesamteindruck verleihen. Ein schönes Layout täuscht jedoch nicht über inhaltliche Mängel hinweg.

Für die inhaltliche Qualität Ihrer Arbeit sind letztlich aber nur einige wenige Punkte entscheidend: das Sammeln des Stoffs und seine Anordnung nach thematischen Gesichtspunkten, das Übertragen dieser Ordnung in den Aufbau der Arbeit, das Erarbeiten einer eigenen Argumentation und das korrekte Einarbeiten von Sekundärliteratur. Dies mag auf den ersten Blick kompliziert erscheinen, ist mit etwas Zeit, einer angemessenen Vorgehensweise und vielleicht auch etwas Übung jedoch leicht zu bewältigen.

Nicht zuletzt ist auch der sprachliche Stil Ihrer Arbeit entscheidend für die Rezeption durch Ihren Betreuer. Nur mit analytischer, sachlicher Darstellung und korrektem, verständlichem Ausdruck können Sie Ihre Untersuchungsergebnisse angemessen präsentieren.

Die wichtigste Regel, die Sie berücksichtigen sollten, ist jedoch folgende: Haben Sie keine Angst davor, sich ans Werk zu machen!

Wir hoffen, dieser Leitfaden trägt dazu bei, Ihnen die wissenschaftliche ‚Bürde‘ ein wenig leichter zu machen und das Wohlwollen Ihrer Dozenten zu erlangen.

## 7 Literatur

Sofern Sie diesen Leitfaden aufmerksam gelesen haben, erwarten Sie nun sicher eine ausführliche Bibliographie aller hier zitierten Werke, getrennt nach den als Beispiel dienenden Quellen und den zum Thema konsultierten Fachwerken. Da Ihnen mit einer solchen Aufzählung jedoch nur wenig gedient wäre, hier statt dessen ein paar weiterführende Literaturempfehlungen. Einem Beispiel für die Gestaltung einer Bibliographie sind Sie ja schon im Kapitel 3.1 begegnet.

### Werke zur schriftlichen wissenschaftlichen Arbeit

Eco, Umberto. *Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt*. Ins Deutsche übersetzt von Walter Schick, 9. Auflage. Heidelberg: Müller, 2002.

– Zum Teil auf italienische Verhältnisse zugeschnitten, aber sehr hilfreich, was die Vorgehensweise beim Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit anbelangt, und darüber hinaus sehr unterhaltsam geschrieben.

Poenicke, Klaus. *Wie verfaßt man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden vom ersten Studiensemester bis zur Promotion*, 2., neu bearbeitete Auflage, Mannheim u.a.: Duden, 1988 (Die Dudentaschenbücher, 21).

– Sehr gründlich, vor allem was die heiklen Zitierfragen betrifft.

Standop, Ewald. *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit*. 17., überarbeitete Auflage von Matthias L.G. Meyer. Wiesbaden: Quelle & Meyer, 2004 (Uni-Taschenbücher, 272).

– Eine grundlegende Einführung.

### Werke zum literaturwissenschaftlichen Studium generell

Chevalier, Brigitte. *Effektiver lernen. Die eigenen Fähigkeiten erkennen, Textverständnis und Lesekapazität erhöhen, Nutzen aus einer Vorlesung ziehen, Arbeitsorganisation, schriftliche Arbeiten und mündliche Prüfungen bewältigen*. Frankfurt a.M.: Eichborn, 1999.

Moennighoff, Burkhard/Eckhard Meyer-Krentler. *Arbeitstechniken Literaturwissenschaft*. 9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. München: Fink, 2001.

Pabst-Weinschenk, Marita. *Reden im Studium. Ein Trainingsprogramm*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2000.

Lustig, Wolf/Paul Tiedemann. *Internet für Romanisten. Eine praxisorientierte Einführung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2000 (auch im Internet unter: [www.romanistik.uni-mainz.de/ifr/](http://www.romanistik.uni-mainz.de/ifr/) (Zugriff am 15.11.2004)).

## Weitere Literatur

Weitere Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten finden Sie, wenn Sie die Stichworte ‚Wissenschaftliches Arbeiten‘ im OPAC eingeben.

## Ressourcen im Internet

Ebenfalls nützlich für das Romanistikstudium ist eine Linkliste, die sich auf der Homepage von Prof. Sick befindet<sup>26</sup> und in der Sie zu folgenden Bereichen Links finden:

- **Romanistische Verbände**

(die Sie über aktuelle Kongresse, Praktika- und Stipendienmöglichkeiten und viele weitere Angebote rund um Forschung und Beruf informieren).

- **Einführungen zur Romanistik im Internet**

(die ihrerseits wertvolle Links rund ums Thema ‚Romanistik‘ bieten).

- **Zugänge zu virtuellen Bibliotheken**

(beispielsweise den auch hier empfohlenen *Karlsruher Virtuellen Katalog*).

- **Internetbuchhandel in Deutschland und Frankreich**

(damit Sie erstens ermitteln können, was im Buchhandel erhältlich ist, und zweitens Bestellmöglichkeiten haben, über die Sie die gewünschten Bücher rasch bekommen).

- **Literatur und Kultur im Netz**

(von tagesaktuellen Informationen bis zur umfangreichen Kulturgeschichte).

- **Zeitschriften**

(über deren Inhalte Sie sich ‚im Netz‘ informieren können).

---

<sup>26</sup> [www.uni-kassel.de/~fsick](http://www.uni-kassel.de/~fsick), dort: „Links für Romanisten“ (Stand 15.03.2005).